

70-jährigen Beobachtungszeit im weiteren Umkreis um Gütersloh die Schlange nie gefunden, und auch dem Verfasser ist in der Gegend von Wiedenbrück keine Ringelnatter zu Gesicht gekommen oder gemeldet worden.

UFFELN berichtet auch an der angegebenen Stelle, er habe „einmal eine glatte Natter (*Coronella laevis*) in der Bauerschaft Neuenkirchen (Kreis Wiedenbrück) beobachtet“, ebenso eine Teichschildkröte, die er kurz vor Neuenkirchen an einer flachen Stelle auf dem Grunde des Wapelbaches sich fortbewegen sah.

In dem erwähnten Bande der Monographie des Kreises Wiedenbrück ist angegeben, Fischmeister REINELT habe an den Fischteichen die Knoblauchkröte gefangen. Es handelt sich aber nach Reinelts Aussage nicht um diese, sondern um die Kreuzkröte, die auch UFFELN schon für Rietberg angab. Doch wurde schon einmal, am 24. August 1913, im Grenzgebiet der oberen Ems eine Knoblauchkröte gefangen (J. BOIN, Vorkommen der Knoblauchkröte *Pelobates fuscus* Lanz. in der Senne. — 3. Ber. Naturwiss. Ver. Bielefeld u. Umg.).

Anschrift des Verfassers: Prof. Dr. J. Peitzmeier, Lintel 7, 4832 Wiedenbrück

## Vegetationsschwankungen in einer nassen Heide des Zwillbrocker Venns

F. RUNGE, Münster

Das im westlichen Münsterland an der deutsch-holländischen Grenze gelegene Zwillbrocker Venn ist ein ausgetorfte Hochmoor. Die abgetorfte Senken füllten sich mit Wasser. An die ausgedehnten Wasserflächen schließen sich an der Ostseite des Venns, sieht man von einer schmalen Übergangszone mit verschiedenen Pflanzengesellschaften ab, nasse, feuchte und trockene Heiden an (Näheres hierüber s. bei BURRICHTER 1969 und RUNGE 1961).

Aus dem Wasser des Moores ragen zahlreiche Bulten empor. Sie dienen Lachmöwen (*Larus ridibundus*) als Brutplätze. Die Vögel leben hier in einer großen Kolonie aus mehreren tausend Brutpaaren. Durch den Kot der Möwen wurde das ursprünglich nährstoffarme Wasser eutrophiert, und zahlreiche Pflanzen des nährstoffreichen Wassers fanden sich ein, unter ihnen Schilf (*Phragmites communis*), Flatterbinse (*Juncus effusus*), Breitblättriger Rohrkolben (*Typha latifolia*) und Wasserschwaden (*Glyceria maxima*) (BURRICHTER 1969, RUNGE 1961).

Nun mußte es interessieren, ob sich die Eutrophierung auch in den östlich anschließenden Heiden auswirkt. Daher legte ich am 30. September 1969 in der nassen Heide (*Ericetum tetralicis*) ein 1,50 x 2,00 m großes Dauerquadrat an, das mit Eisenstäben markiert war. Die Entfernung des Dauerquadrats bis zu den nächsten Flatterbinsen- und Schnabelseggen (*Carex rostrata*)-Beständen betrug etwa 25 m, bis zum nächsten Schilfröhrich 30 m und bis zum nächsten, aus dem Wasser ragenden Bult, auf dem Lachmöwen brüteten, etwa 60 m.

Die Vegetation des in 30,5 m Meereshöhe in unbeschatteter Heide gelegenen Dauerquadrats nahm ich in den folgenden 6 Jahren soziologisch auf, nämlich am 6. 10. 1970, 6. 9. 71, 29. 8. 72, 28. 8. 73, 5. 9. 74 und 15. 9. 1975 (Tabelle).

Aufnahmejahr	1969	1970	1971	1972	1973	1974	1975
<i>Erica tetralix</i> , Bedeckung in %	70	70	70	70	70	60	50
<i>Molinia caerulea</i> , Bedeckung in %	35	35	40	40	40	50	60
<i>Eriophorum angustifolium</i> , Zahl der Pflanzen	9	8	6	4	2	2	1
<i>Eriophorum angustifolium</i> , Bedeckung in %	5	5	3	2	<1	<1	<1
<i>Drepanocladus fluitans</i> , Bedeckung in %	5	1	.	.	.	.	.
<i>Sphagnum recurvum</i> , Bedeckung in %	5	10	5	1	.	.	.
<i>Polytrichum commune</i> , Bedeckung in %	.	<1	<1	.	.	.	.

Herrn Dr. F. KOPPE, Bielefeld, bin ich für die Bestimmung der Moose sehr dankbar.

Zu den soziologischen Aufnahmen wäre zu bemerken, daß die Gesamtbedeckung in allen Jahren 100 % betrug. Die Glockenheide (*Erica tetralix*) und das Pfeifengras (*Molinia caerulea*) blühten in sämtlichen Jahren. In der Beobachtungsfäche war der Boden am Tage der Aufnahme 1969, 1971, 1972, 1974 und 1975 feucht, 1970 naß und 1973 trocken. Durch das Dauerquadrat müssen wiederholt Personen gegangen sein, denn 1972 hatte man einen Stab aus dem Boden gerissen und einen anderen in den Boden geschlagen, 1973 und 1975 war je ein Stab umgetreten.

Während der 6 Beobachtungsjahre höhte sich die Torfaufgabe des Bodens auf, und zwar um 1—3 cm, wie ich durch Messen der Stabenden feststellen konnte. Am stärksten wuchs sie von 1969 bis 1970, dem Jahre mit dem nassesten Boden.

Aus der Tabelle geht mit aller Deutlichkeit eine starke Änderung der Vegetation in den 6 Jahren hervor: Die Glockenheide (*Erica tetralix*), das Schmalblättrige Wollgras (*Eriophorum angustifolium*), das Torfmoos (*Sphagnum recurvum*) und das Flutende Sichelmoos (*Drepanocladus fluitans*) nahmen an Zahl und Menge ab. Dafür dehnte sich das Pfeifengras (*Molinia caerulea*) im selben Zeitraum beträchtlich aus.

Worauf diese verhältnismäßig kontinuierlich verlaufenden Änderungen zurückzuführen sind, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Möglicherweise ist die Entwicklung in den nächsten Jahren rückläufig. Die Änderungen beruhen aber bestimmt nicht auf dem Betreten durch Menschen oder auf einer stärkeren Beschattung oder Belichtung der Fläche. Dagegen dürften folgende zwei Möglichkeiten nicht von der Hand zu weisen sein:

1. Die Änderungen können auf Schwankungen des Wasserspiegels beruhen. Für diese Möglichkeit spricht die Zunahme des Torfmooses von 1969 bis 1970, dem Jahre mit besonders hohem Wasserstand. Nur im nassesten Jahre 1970 fruktifizierte das Schmalblättrige Wollgras. Außerdem fiel im Trockenjahr 1973 die erheblich geringere Länge der Pfeifengras-Halme gegenüber den anderen Jahren auf. 1973 wies nämlich der längste Halm im Dauerquadrat eine Höhe von nur 84 cm auf, in den übrigen Jahren erreichten die Halme 97—112 cm Länge.

2. Möglicherweise wirkte sich die Guanotrophierung durch die Möwen aus. Die Änderungen lassen sich aber wohl kaum darauf zurückführen, daß besonders viele Exkreme in die nasse Heide fielen. Vielmehr erscheint es nicht ausgeschlossen, daß der Spiegel des mit Nährstoffen angereicherten Wassers bei extrem hohem Stande von der offenen Wasserfläche her bis in die nasse Heide reichte.

#### Literatur

BURRICHTER, E. (1969): Das Zwillbrocker Venn, Westmünsterland, in moor- und vegetationskundlicher Sicht. Abh. Landesmus. Naturk. Münster **31**, H. 1. — RUNGE, F. (1961): Die Naturschutzgebiete Westfalens und des Regierungsbezirks Osnabrück. 2. Aufl. Münster (Westf.).

Anschrift des Verfassers: Dr. Fritz Runge, Westf. Landesmuseum für Naturkunde, Himmelreichallee 50, 4400 Münster

## Westfälische Nachweise des Schneckenkankers, *Ischyropsalis hellwigi*

REINER FELDMANN, Menden-Bösperde und  
HEINZ OTTO REHAGE, Recke

Seit PANZER 1794 den ersten, aus dem Elm bei Braunschweig stammenden Schneckenkanker als „*Phalangium hellwigi*“ beschrieb, sind aus dem mitteleuropäischen Raum nur 73 sehr verstreut gelegene Fundorte dieses mit riesigen Scheren (Cheliceren) bewehrten Weberknecht-